

Simmering in der 1. Republik

Ausrufung der 1. Republik – die erste freie Wahl in der Gemeinde Wien

Die provisorische Nationalversammlung beschloss am 12. November 1918 im Parlament die Proklamation der Republik Deutsch-Österreich. Dr. Karl Renner wurde erster Staatskanzler, Karl Seitz das erste Staatsoberhaupt. Beide stammten aus der Sozialdemokratie. Im Zuge des Überganges in eine neue Ordnung wurde auch das Wahlrecht für Frauen sowie das allgemeine und gleiche Wahlrecht für Landtage und Gemeinden verwirklicht. Am 4. Mai 1919 erfolgten die ersten Gemeinderatswahlen in Wien nach dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht und brachten einen gewaltigen Sieg für die Sozialdemokratie. Die SDAP (Sozialdemokratische Arbeiterpartei) gewann 100 von 165 Mandaten.

Der Beginn der sozialdemokratischen Ära – das Rote Wien

Durch diese Wahlrechtsänderungen übernahmen auch die Sozialdemokraten in Simmering die Führung und lösten so die christlich-soziale Ära ab. Erster sozialdemokratischer Bezirksvorsteher wurde 1919 Franz Zehetbauer, der jedoch bereits zwei Jahre später an Tuberkulose starb. Sein Nachfolger wurde Eduard Pantucek, der dieses Amt bis zu den Februartagen 1934 ausübte. Die Wählerinnen und Wähler entschieden bei den ersten, nach demokratischen Grundsätzen durchgeführten Bezirksvertretungswahlen im Jahre 1919 in Simmering über folgende Mandatsverteilung: 21 Sozialdemokraten, 7 Christlich-Soziale und 2 Vertreter der Tschechischen Liste.

Die Probleme im Bezirk wie im gesamten Wien waren gewaltig. Die Stadt hatte wenig Einnahmen, kaum Wohlfahrtseinrichtungen, zehntausende Obdachlose und Tuberkulosekranke, sehr viele unterernährte Kinder und eine drückende Wohnungsnot. Die neue, sozialdemokratisch regierte Stadtführung sah sich nach den Versäumnissen in der Monarchie vor allem in den Bereichen Wohnbau, soziale Fürsorge, Volksgesundheit, Bildung und hinsichtlich der Sicherstellung der kommunalen Infrastruktur mit großen Herausforderungen konfrontiert. Für die Umsetzung ihres umfangreichen kommunalen Reformprogramms war in erster Linie die Schaffung neuer finanzieller Voraussetzungen notwendig. Als erster Schritt musste Wien ein eigenes Bundesland werden, um unabhängig vom Bundesstaat neue Steuern einheben zu können. Die Trennung Wiens



Bezirksvorsteher Eduard Pantucek

von Niederösterreich mit Wirkung vom 1. Jänner 1922 brachte für die Bundeshauptstadt die erwähnten steuerlichen Vorteile und neuen Gestaltungsmöglichkeiten. Nun war die Voraussetzung für die komplette Umorientierung des Steuersystems geschaffen. Mit den sogenannten „Breitner-Steuern“, benannt nach ihrem Schöpfer Hugo Breitner (Finanzstadtrat von 1919 bis 1932), die das bisherige Steuersystem völlig auf den Kopf stellten, erzielte die Stadt Wien die nötigen Einnahmen, um jene

sozialen Errungenschaften umsetzen zu können, die unter dem Begriff des „Rotes Wien“ in die Geschichtsbücher eingingen. Diese Steuern waren streng progressiv und sollten durch Besteuerung des damals üblichen luxuriösen Lebensstils von Teilen der bürgerlichen Bevölkerungsgruppe sowie von nicht vermieteten Wohnräumen in Luxuswohnungen, Villen und Stadtpalästen eine Verbreiterung der Steuerbasis sicherstellen, um so die Belastung des Einzelnen geringer halten zu können als nach dem bisherigen System.

Obwohl es Hugo Breitner mit seinem zukunftsweisenden und heute wieder aktuellen Konzept gelungen ist, die Höhe der jeweiligen Steuersätze für den Einzelnen deutlich zu senken, war es vor allem unter den konservativen Bevölkerungsgruppen extrem umkämpft. Er selbst war einer massiven, in die Öffentlichkeit getragenen politischen Anfeindung ausgesetzt.

Aus den so erzielten Mehreinnahmen wurde unter anderem die neu geschaffene Wohnbausteuer gespeist, mit der das 1. und 2. Wohnbauprogramm der Stadt Wien verwirklicht wurde. Denn vor allem die Linderung des massiven Wohnungselends und der katastrophalen hygienischen Zustände in den Mietskasernen der Arbeiterbezirke außerhalb des Gürtels machten der Wiener Bevölkerung unmittelbar nach Kriegsende schwer zu schaffen. In tausenden Kellerwohnungen tropfte das Wasser von den Wänden. Enge Zimmer-Küche-(Gang-)Wohnungen gruppierten sich meist um einen lichtlosen Gang, auf dem es für mehrere Hausparteien eine gemeinsame Toilette und eine Wasserleitung, die sogenannte Bassena, gab.

Noch im Jahre 1917 hatten 92 % der Wiener Wohnungen kein eigenes Klosett und 95 % keine eigene Wasserleitung. Die Arbeiterhäuser wurden mit kleinsten Wohnflächen (im Durchschnitt 20 m²) ge-



Wohnungselend in Simmering